

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Voigtländische

Subscriptionspreis
8 ngr. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Was will die Bewegungspartei!

So oft wird jetzt die Partei, die Reformen will, die des Volkes Sache in die Hände genommen, ungerecht angefeindet und verfolgt. Warum? Weil der größere Theil der Menschen in den Fog hinein- und nachplaudert, was andere Schwäger vorschwätzen, ohne die gehörige Bildung, ohne die gehörige Geschichts- und Menschenkenntniß. Die Bewegungspartei ist diejenige, welche die Staaten vor Revolutionen bewahrt und deshalb ist stets auf ihre Warnung, auf ihren Rath zu hören, wenn sonst die Mächtigen dieser Erde nicht taub sind.

Die Bewegungspartei fordert allernächst die Bürger auf, bei Ausübung ihrer politischen Rechte, also namentlich in Repräsentativ-Staaten, ihre Landesvertreter nur nach eigener Ueberzeugung d. h. nach selbsteigenem Vertrauen in die geistige und moralische Tüchtigkeit der der Vorgesetzten zu wählen. Sie bewacht das ganze Verhalten der Kammern, unterrichtet sie von den Wünschen des Volkes, theilt Lob und Tadel aus ohne Rücksicht der Person. Sie hütet und bewacht die Constitution, begnügt sich nicht mit bloßen Verheißungen, sondern verlangt Garantien für die Unverletzlichkeit der Verfassung, trachtet nach Einführung des Vernunftrechtes auf dem Wege verfassungsmäßiger Gesetzgebung, unterstützt mit Eifer ein wahrhaft constitutionell gesinntes mit der öffentlichen Meinung betrautes Ministerium, führt aber auch ohne Furcht, mit allen ihr zu Gebote stehenden geistigen Waffen, den Krieg wider die von dem rechten Wege abgewichenen Rathgebern der Krone, unbekümmert um deren Gunst oder Ungunst, vielmehr der Pflicht eingedenk, die dem Fürsten wie dem Volke nöthige Wahrheit zu sagen, das dem Fürsten wie dem Volke gleich nöthige Recht zu wahren, das dem Fürsten wie dem Volke gleich heilbringende Voranschreiten auf der Bahn des öffentlichen Wohles zu befördern.

Das will also die Bewegungspartei, weiter nichts. Sie ist hiernach sehr unterschieden von der Revolutions-

partei, die da, nicht achtend der Schranken des Gesetzes, bloß zerstören will, was ihr mißfällt und durch terroristisches Machtgebot einführen, was ihr gut dünkt, gerade so wie die Stillstandspartei von jener der wüthenden Reaction sich unterscheidet.

Die Partei der Bewegung verwirft mit einem Worte alles Fortschreiten, was nach Gegenstand oder Form verlegend für das Recht wäre. Dies merkt euch, ihr Schreier, die ihr von Demokratie, von rothen Republikanern, von Socialisten, von Communisten wirre unter einander redet und von allen diesen Worten nicht einen einzigen richtigen Begriff habt. Nächstens wollen wir Euch auch hierüber zu belehren suchen.

.I.

Sieber Freund.

Du erwartest heute vielleicht eine ausführlichere Beschreibung über unsere Patrimonialgerichte. Ich war nicht im Stande, das ganze vorliegende Material zu verarbeiten und das Bild fertig zu machen. Darum gedulde Dich. — Aber von unsern Geldsäcken kann ich Dir einen schönen Zug des Herzens mittheilen.

Du wirst erfahren haben, daß einer unserer würdigsten Lehrer mit Tode abgegangen ist. Diese Trauerkunde erfüllte die ganze Stadt und das in der geschlossenen Gesellschaft am darauf folgenden Abend angesagte Concert unterblieb und zwar mit der Rücksicht, die man dem großen Todten schuldig war. Denke Dir, was Einzelne deshalb äußerten: „Sie könnten nicht begreifen, was der Verstorbene für Verdienste um die Gesellschaft habe!“ Denke Dir, Verdienste um eine Privatgesellschaft schlagen diese Leute höher an, als Verdienste um ihre Kinder, um die Stadt, um den Staat, um das ganze deutsche Vaterland. Das sind die Leute, die überall sich brüsten, als besäßen sie allein die wahre

Bildung, die wahre politische Bildung und als sei Niemand weiter befähigt, in die Staatseinrichtungen ein Wort mit zu reden als nur Sie.

Es giebt kein wundersameres Geschöpf, als so einen Geldsack, so einen politischen Philister. Das Geld ist ihr Abgott und zugleich der Maßstab, wornach sie Alles bemessen. Gleich den Engländern fragen sie nur: wie viel ist er werth? Antwortet man, er besitze nichts, als einen gebildeten Geist und ein edles Herz, so erscheint ihm sein Werth gleich Null. Zwar kennen wir Solche, die einst auch wenig mehr besaßen, als was man unter dem Arme leicht oder auf dem Rücken fortträgt; sobald sie aber durch das blinde Glück, die herzlose Rechenkunst oder die Hand eines thörigten Weib- oder Mägdeleins zu Geld oder Gut gelangten, hielten sie sich für etwas unendlich Größeres, als ihr Nebenmensch, der noch nicht so glücklich war oder nicht so herzlos rechnen mochte. Das Geld und seine maßlose Ueberschätzung macht des Mannes Herz zu einem Klumpen Eisen, der nur immer die Tiefe sucht. Daher bei der glänzendsten Lage doch jener giftige Neid über die bescheidene Seligkeit Mittelloser und noch mehr über ihre laute und geräuschvolle; daher der immerwährende Vorwurf erwiesener Wohlthaten, daher die Aufhebung „ihres Gelichters“ gegen jene, die auf den Tag angewiesen sind. Sozialismus und Communismus ist in ihrem Munde eine Waffe, die jede menschlichere, edlere Regung niederschlägt. Es bedarf daher nur eines Antrages auf Verbesserung des Looses der niedern Volksschichten, um von ihnen durchgescholten zu werden, wie ein gemeiner Dieb. Schon der Name „Arbeiter“ ist in ihren Ohren ein schneidender, tief verletzender Laut. Denn eine solche Philisterseele ist ein Geldaristokrat und die Geldaristokratie ist etwas ungleich Gemeineres, als die Geburtsaristokratie. Lieber unter der Hand des edelstolzesten Junkers, als einer Geld- sage Dreckseele, die nichts kennt, als Geld und wieder Geld, obschon sie nicht versteht, wie solches zu verdienen ist und öfter, wenn sie auf ihren Verdienst sich angewiesen sähe, vielleicht der schlechteste Staatsbürger wäre: denn Niemand würde von ihr eine Zahlung erlangen und der Staat von ihr keine Steuern und Abgaben bekommen können.

Doch ich will schweigen, sonst dürfte ich in Harnisch kommen und noch mehr erzählen, als was am Ende gut ist.

Lebe wohl.

Dein

S.

Tagesgeschichte.

Dresden. Ekel und Widerwille ergreift jeden Vernünftigen, wenn man die fecken und lächerlichen Behauptungen von gewisser Seite in unsern Kammern mit anhören muß. Bei Berathung über den Gesetzentwurf, die Ersetzung der durch §. 9 der deutschen Grundrechte abgeschafften Todesstrafe betreffend — ist es nicht einmal beim Ekel geblieben, sondern es ist bei der Biedermannschen Rede, welcher unter Andern auch behauptete, daß die Grundrechte in Sachsen nicht in Kraft getreten seien, auf der Gallerie zum Erbrechen gekommen. Geht zu Hause, damit sich die Leute nicht noch Magenleiden zuziehen, Beutelleiden sind so schon vorhanden.

In Breslau sind vier und dreißig des Aufruhrs angeklagte Bernstadter Bürger durch Geschwornenausspruch einstimmig freigesprochen worden.

Von Berlin aus hören wir, daß von der zweiten Kammer das Gesetz über Vereins- und Versammlungsrecht, in welchem zukünftig der erste beste Polizeidiener das wichtigste Wort zu reden hat, angenommen worden. — Soll man lachen oder weinen über eine solche Weisheit?

In München hat die Kammer der Reichsräthe die Gleichstellung der Juden mit den Christen verworfen. — Hier kann man lernen, wie die erbliche Pairie auf die Forderungen der Menschlichkeit achtet.

Von Wien kommt uns die Nachricht, daß bei der furchtbaren Ueberschwemmung, womit Preßburg jetzt heimgesucht war, vorzugsweise die jüdische Bevölkerung durch die Pflichten der Nächstenliebe und durch viele Rettungsversuche, durch Spenden an Geld und andern Gegenständen sich auszeichnete.

In Pesth hat Haynau auch das Kirchenregiment in seiner Gewalt. Er setzt Superintenden ein und ab!! Es wird immer schöner. Nur zu, nur zu. Noch schöner und lustiger müßt ihr es treiben, ihr Herren!

In Paris ist es in den letzten Sitzungen der Nationalversammlung zu stürmischen Debatten gekommen. Das paßt jetzt.

Von Neapel aus kommt uns die Nachricht einer neuen Revolution zu. Eine so große Revolte hat man lange Zeit nicht gesehen. Es ist der Ausbruch des Besuvs. Unterdrückt, ihr Herren, diese Revolution! Ihr könnt nicht! Merkt ihr da nicht eure Ohnmacht??

Lieber Herr Redacteur.

Neulich war ich in Plauen einige Tage anwesend und für die dortigen Verhältnisse mich interessirend wohnte ich auch einer öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums bei. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete der Verkauf des der Commun und des deutschen Hauses Plauen zugehörigen schwarzen und Comthurholzes. So viel ich vernehmen konnte, obwaltete in dieser Angelegenheit zwischen dem Stadtrathe und dem Stadtverordneten-Collegiums eine Differenz, und das letztgenannte Collegium hat wider die Confirmation des Kaufes Protestation eingelegt, weil man glaubte, der Stadtrath habe dem größern Bürgerausschuß gegenüber seine Verbindlichkeiten nicht erfüllt. Der Vorsitzende referirte, daß er, um diese Angelegenheit so schnell als möglich beseitigen zu können, sich die Akten über den betreffenden Gegenstand vom Stadtrath erbeten und nach mehrmaligen mündlichen und zuletzt schriftlichen Ansuchen die geistreiche Antwort: „zufolge Rathsbeschlusses könnten die betreffenden Akten nicht ausgehändigt werden“ erhalten habe. Ein später eingegangenes Schreiben bestätigte diese erste Antwort in Bezugnahme auf die §§ 115 u. 117 der allgemeinen Städteordnung. Ich konnte nicht unterlassen, die betreffenden §§ nachzuschlagen und meine Verwunderung stieg auf's Höchste, indem diese §§ klar und deutlich aussprechen, daß den Stadtverordneten die Controle über das sämtliche Stadtvermögen zusteht und daß ihnen sämtliche dahin einschlagende Akten ausgehändigt werden müssen. Für den ruhigen Beobachter bietet diese Angelegenheit allerdings viel Stoff zum Nachdenken, ich habe mir also auch mein Urtheil darüber gebildet und unterlasse es nicht, Ihnen dasselbe mitzutheilen.

Wenn diese Antwort von den besoldeten Mitgliedern des Stadtraths allein gekommen wäre, so würde es mich weniger gewundert haben, denn wenn es zu den täglichen Erfahrungen gehört, daß bei den jetzigen Zeitumständen beinahe jeder festangestellte Schreiber ein kleiner Souverän zu sein gedenkt, um wie viel mehr ist es nicht einer besoldeten, wenn auch nur Verwaltungs-Behörde zu verzeihen, wenn sie den Bürgern und ihren Vertretern durch schroffes Entgegentreten und Nichtachten ihrer Wünsche und Beschlüsse zu beweisen sucht, auf welcher schwindelnden Höhe sie sich befindet.

Daß aber dieser, sowohl in moralischer als rechtlicher Beziehung gesehwidrige Beschluß von Bürgern, welchen als unbesoldeten Stadträthen die Bürger durch ihre Vertreter das Vertrauen geschenkt, und die Berücksichtigung des Wohls der Commun zur Bedingung gemacht haben, mit gefaßt worden ist, dies stellt Plauen in ein bedauernswerthes Licht. Sei es nun, daß diese

Bürger die oben angeführten §§ nicht genau durchgelesen, sei es, daß sie durch den Titel Stadtrath aus der Sphäre des Bürgers sich entrückt glaubten, soviel ist gewiß, daß sich der sämtliche Stadtrath in den Augen des größten Theils der Bürgerschaft ein Mißtrauensvotum selbst ausgestellt hat.

Nur sind bloß zwei Fälle denkbar, welche den Stadtrath bewegen konnten, die Herausgabe der Akten zu verweigern. Entweder die Akten sprechen in dieser Angelegenheit wider den Stadtrath, oder der Stadtrath hat den guten Willen nicht, mit den Gemeindevertretern Hand in Hand zu gehen, wer diesen guten Willen nicht hat, untergräbt das Wohl der Commun, nur wer dies thut, der kann niemals würdig sein, weder als Verwalter noch als Vertreter einer Commun dazustehen.

Dies mein unparteiisches Urtheil und die Bitte an Sie, Herr Redacteur, daß Sie, sollten Sie einmal eine Spalte in Ihren Blättern leer haben, den wahren Hergang dieses fraglichen Verkaufs veröffentlichen möchten.* Es würde nicht nur mir, sondern auch vielen Bürgern Plauens diese Aufklärung sehr erwünscht kommen. Dieser Bitte entgegengehend, zeichnet

Ihr H. M.

* Diesem Wunsche soll entsprochen werden, doch will man erst mit Leuten Rücksprache nehmen, die darüber die beste Wissenschaft haben.
Die Redaction.

Verschiedenes.

Der Husar aus der Fremde.

(Bekannte Melodie.)

In einem Thal bei armen Hirten,
Erschien in diesem halben Jahr,
Als just die Pflastersteine schwirren,
Der fremde, stattliche Husar.

Er war nicht in dem Thal geboren,
Doch jeder wußt' woher er kam:
Weil nämlich das, was erst beschworen,
Man gar zu gern zurücke nahm.

„Beruhigend“ war seine Nähe,
— Der Heuler Herzen wurden weit —
Denn seine Breite, seine Höhe
Entfernte jede Kengstlichkeit.

Den Mädchen theilt er freundlich Gaben,
Der Schwüre, jener Küsse aus.
Und jede meint ihn ganz zu haben,
Und jede ging gefoppt nach Haus.

Doch kommt wohl später noch das Beste —
Es präsentirt im nächsten Jahr
Sich uns gewiß zum Osterfeste
Manch' kleiner stattlicher Husar.

Männer des Volkes!

Eine Neuwahl für den 43. Bezirk steht bevor. Holt Stimmzettel, holt ja Stimmzettel; denn erst jetzt müßt Ihr beweisen, daß Ihr die gerechte Sache trotz aller Anfeindungen, trotz aller Verfolgungen nicht aufgegeben, nicht verlassen habt, noch erzittern die Finsterlinge dieser Erde vor der Democratie allgewaltigen Arm. Das beweisen die Rüstungen gegen dieselbe. Wählt Männer, die nicht feig die heilige, gerechte Sache verlassen, die gekämpft und gelitten für des Volkes Sache, wählt

Professor Wigard in Dresden,

der im Frankfurter Parlament seiner Ueberzeugung treu gestimmt, der auch die Sache des Volkes nicht verlassen, als das Frankfurter Parlament hinübersiedelte nach Stuttgart. Auch dorthin ist derselbe gefolgt und vor einer ihm drohenden Untersuchung nicht zurückgeschreckt. Er ist wegen Theilnahme an dem Stuttgarter Parlament in Untersuchung genommen, aber, wie schon in diesen Blättern berichtet, völlig freigesprochen worden. Er ist wahlfähig, er ist nicht suspendirt, wohl aber pensionirt wegen seiner an den Tag gelegten Gesinnung. Solche Leute, wie Wigard, müssen aber für den Staat noch wirken, wo es noch Zeit ist, drum gönnt ihm seinen Ruhestand nicht, sondern bringt ihn wieder zum Wohle des Vaterlandes in Activität. Wählt ihn als Abgeordneten für den 43. Bezirk. Hört auf die Stimme Eurer Freunde und Gesinnungsgenossen. Zersplittert Eure Stimmen nicht, arbeitet der Reaction nicht in die Hände!

Achtung!

Heute den 27. Febr. Abends $1\frac{1}{2}$ 8 Uhr Wahlversammlung im Schießhause, im großen Saale. Vergeßt nicht, die Stimmzettel zu holen. Kommt Alle!!

Der Wahlausschuß.

Kirchliche Anzeige.

Am 1. Busstage predigt Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Stadtdiacon. Schweinik. (Collecte.)

Tagesordnung

zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag den 28. Februar 1850.

1. Fortsetzung der Berathung über die neurevirte Bauordnung.
2. Deputationsbericht über mehrere städtische Rechnungen.
3. Deputationsbericht über den vom Rathe vorgeschlagenen Vergleich in der Gottlob Fickertschen Proceßsache.
Eduard Teuscher sen., Vicevors.

Goldleisten zu Bilderrahmen in ganz neuen Mustern und großer Auswahl, empfiehlt

Julius Teuscher.

Vorläufiges Anerbieten

in Capeten, gemalten Fenster-Rouleaux etc. von **Ed. Goepel & Co.** in Dresden

Neumarkt No. 7.

Wir beehren uns hiermit, alle auf obige Artikel Achtende aufmerksam zu machen, daß wir Anfangs März unsere neuesten Musterkarten in vieler Auswahl zu den billigsten Preisen persönlich vorlegen werden; noch bitten wir Besuchs-Adressen für uns inzwischen im Gasthause zum blauen Engel, Herrn Färber geneigtest abgeben zu lassen.

Plauen Februar 1850.

Ein kleiner Ofen, ganz von starkem Eisenblech und für Steinkohlen eingerichtet, ist veränderungshalber billig zu verkaufen bei

Julius Teuscher.